

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Ganzjährig	14 fl. — fr.
Halbjährig	7 " — "
Vierteljährig	3 " 50 "
Mit Postversendung:	
Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	8 " — "
Vierteljährig	4 " — "

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.
Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 kr. 5. W.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.
Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Redactions- und Administrations-Bureau:
Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate
übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, die J. G. Gotsche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oepel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Am 15. August

beginnt ein neues Abonnement auf die
„Arader Zeitung“
jämmt Wochenbeilage
„Volkswirtschafts- und Handels-Zeitung“.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arab		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postversendung:	
Halbjährlich	7 fl. — fr.	Halbjährlich	8 fl. — fr.
Monatlich	3 " 50 "	Monatlich	4 " — "

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzusenden zu wollen.
Arad im August 1871.

Die Administration.

Politische Uebersicht.

Arad, 2. August.

Die Ausgleichsverhandlungen des Grafen Hohenwart mit den Czechen scheinen dem Abschlusse nahe gebracht zu sein. Dies deutet wenigstens die von den Wiener Blättern gemeldete Ankunft der Führer der czechischen Opposition, wie die der Herren: Niegler, Flam-Martini, Fürst Lobkowitz und Dr. Prazaak, zur Genüge an; andererseits kann wohl auch die Einberufung sämtlicher Statthalter nach Wien als ein Zeichen gelten, daß Graf Hohenwart mit diesen über den Beginn der neuesten „neuen Aera“ sich zu berathen wünscht.

Die bevorstehende Monarchenzusammenkunft in Gastein wird heute von „P. Naplo“, „Ellenör“ und „Hon“ besprochen.
„P. Naplo“ hält dafür, daß diese Zusammenkunft einen bestimmt ausgeprägten politischen Charakter keineswegs habe. Beweis hierfür sei, daß man am betreffenden Orte noch heute nicht darüber im Klaren ist, ob der Monarch von Ministern begleitet sein wird oder nicht. Diesbezüglich wolle man wahrscheinlich ab-

warten, was von deutscher Seite geschehen wird. Wenn es sich bewahrheiten sollte, daß Wienard ebenfalls nach Gastein kommt, dann dürften Pest und Andráshy schwerlich sich die Gelegenheit entgehen lassen wollen, mit ihrem berühmten deutschen Kollegen zusammen zu treffen. Eine solche Begegnung könnte nun freilich keine weitgehende Allianz und keinerlei Uebereinkommen zu aggressiven Zwecken herbeiführen, wohl aber dazu beitragen, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland zu festigen, was wieder dem europäischen Frieden zu Gute kommen würde. Inbess wollen Wiener und Prager Blätter der Reise des Monarchen nach Gastein eine andere Bedeutung beimessen. Die Centralisten erwarten von der Begegnung eine Rückkehr zur Decemberverfassung und ihrem Anhang. In diesem Wahnsinn, bemerkt „Naplo“, liegt System, aber das System ist ein klägliches.

Denselben Gedanken behandelt „Ellenör“. Diese Centralisten, sagt das genannte Blatt, kennzeichnen die Centralisten zur Genüge. Bald hoffen sie auf die Deckung Rußlands, bald auf die Unterstützung des deutschen Kaisers. Diese sollen ihnen die Hegemonie in Oesterreich sichern.

„Hon“ bespricht die verschiedenen Combinationen, welche an die Zusammenkunft geknüpft werden und wendet sich vorzugsweise gegen den Gedanken einer so innigen Allianz zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland, daß darüber die nationalen Individualitäten im Inneren der Monarchie selbst in den Hintergrund treten müßten. Eine solche Politik sei unmöglich und kein ungarischer Staatsmann werde zu einer solchen die Hand bieten.

Die Berliner „Germania“, das Organ der Ultramontanen sagt: „Wenn der „Fortschritt“ sich weiter so gut entwickelt wie in der letzten Zeit, dann haben wir in wenigen Jahren eine Berliner Commune. Gönnen Nationalliberale und unsere sonstigen Gegner uns Ultramontanen noch bis dahin das Leben, dann kommen wir zusammen unter das Falbeil derselben. Es ist uns völlig gleich, wann und unter wessen Streichen wir verbluten, zu Neuprotestanten lassen wir uns aber einmal nicht machen, auch wenn wiederum solche Leute wie Heinrich VIII., Ulrich von Württemberg, Philipp von Hessen, Friedrich von Sachsen, Gustav Adolf zu Hunderten aus dem Boden wachsen würden.“ Das Wasser scheint den Römlingen in Preußen schon an den Hals zu gehen.

Der in Frankfurt beginnenden internationalen Commission ist nun auch die Regelung der handelspolitischen, kommerziellen und industriellen Verhältnisse zwischen den Provinzen Elsaß und Lothringen und Frankreich übertragen worden. Wahrscheinlich han-

delt es sich zunächst um ein Provisorium. Wie es scheint, hat man die Absicht, die gegenwärtigen Abmachungen auf Grund einer Enquete der einschlagenden und maßgebenden Bedürfnisse des Handels und der Industrie zum Austrag zu bringen, wenigstens treffen fast täglich Sachverständige aus Elsaß und Lothringen sowie den französischen Grenzdepartements in Frankfurt ein, welche mit den Diplomaten in Conferenzen treten. Seit einiger Zeit befindet sich auch Herr Generaloberpostdirector Stefan in Frankfurt, um die postalischen Einrichtungen für Elsaß und Lothringen festzustellen. Wie es heißt, soll Frankfurt als Centralstelle für den Verkehr nach Elsaß und Lothringen, sowie mittelbar auch für Frankreich ansersehen sein.

Die Nachricht, es seien von Thiers Unterhandlungen mit Graf Waldersee eingeleitet worden bezüglich der Räumung der Umgegend von Paris, auch ohne Zahlung der dazu benötigten Milliarde, bis zum 31. August, ist völlig unbegründet. Die so sehr wünschenswerthe schnelle Räumung der Distriks und der angrenzenden Departements hängt einzig und allein von Herrn Pouyer-Quertier und seinen Leistungen ab. Der Finanzminister hat auch dieses ausschließlich praktische Mittel bereits erkannt und, wie von seiner Seite wenigstens versichert wird, in diesem Augenblicke schon durch successive Zahlungen in Straßburg 100 Millionen baar auf die zweite halbe Milliarde eingezahlt. Da von dieser halben Milliarde außerdem die 325 Millionen für die elsassischen Bahnen in Abzug kommen, so fehlte danach nur die relative kleine Summe von 75 Millionen zu ihrer vollen Abtöpfung. Ist dies geschehen, so braucht man bloß noch 500 Millionen, um sofort die Räumung der Departements der Seine, der Seine-et-Oise, der Oise und der Seine-et-Marne zu bewirken.

Der Pariser „Vie public“ will nun ebenfalls bestätigen können, die Staatsgewalt werde Herrn Thiers auf zwei Jahre verlesen werden. Die Motion würde von ihm angenommen werden und den Vacanzen der National-Verammlung voransprechen, die vor Ende August nicht stattfinden könnten. Herr Thiers soll den Titel eines Präsidenten annehmen; eine ministerielle Umänderung würde durchaus nothwendig werden. Herr Jules Favre soll sich definitiv zurückziehen, doch der Posten nicht besetzt werden. Provisorisch soll Herr Goulard die Stelle eines Unterstaatssecretärs ausfüllen. Ähnliches wird noch von anderen Pariser Blättern gemeldet.

Der officiöse „Moniteur“ enthält folgende Mittheilung: „Nach den Gerüchten, welche in den militärischen Kreisen umlaufen, wird Mitte nächsten Monats die Organisation der Polizei und der Gendarmerie von Paris beendet sein. In Folge von Verhandlung-

Reminiscenzen.

Oesterreichische Garnachts.*)

Wien, 1. August.

(Schlußverhandlung beim Wiener Landesgerichte vom 31. Juli 1871.)

Während man in weiteren Kreisen schon mit Ungeduld auf die Details aus dem socialen Leben der Residenz wartet, welche der Proceß Garnochot zu Tage fördern soll, wurde gestern beim hiesigen Landesgerichte ein kleines Sittengemälde aus dem Leben unserer Zeit entrollt, in welchem noch weit grellere Schlaglichter auf unser sociales Leben geworfen werden, als im Proceß Garnuchot.

Die beiden Proceße unterscheiden sich jedoch dadurch wesentlich von einander, daß im Proceße Garnuchot der Hauptschuldige vor den Schranken des Wiener Landesgerichtes erscheinen wird, während bei dem gestrigen Proceße der Hauptschuldige fehlte und nur ein ziemlich willenloses Weib — eine Madame de la Garde im Kleinen — die ganze Wucht der über ihr Haupt hereinbrechenden Schicksalschläge zu ertragen hatte.

Im Uebrigen finden wir hier wie dort, daß der Held der Geschichte mit maßloser Stechheit in die Gesichte sich eindringt und von derselben geduldet wird.

*) Aus der „Conz. Vorstadt-Zeitung.“

Dieser Umstand tritt jedoch im vorliegenden Falle um so greller hervor, als der österr. Garnochot, welcher mit österreichisch-ungarischen Regierungsbeamten auf dem vertrautesten Fuße lebte, ja sogar selbst wiederholt als k. k. Beamter in Diensten stand und sogar in der Präsidial-Kanzlei einer unserer Statthaltereien die Rolle einer Vertrauensperson spielte, nichts als ein gemeiner Husar ist, der bereits zweimal wegen Desertion mit Stockprügeln bestraft wurde und der auch jetzt nicht bei der Schlußverhandlung erscheinen konnte, weil sein vorgezetztes Regiments-Commando wegen dritter Desertion dessen Auslieferung an die Civilgerichte verweigert.

Vincenz Ritter v. Schurda ist der Sohn eines Rathes beim Prager Oberlandesgerichte und wurde im Jahre 1845 als Cadet zum Infanterie-Regimente Nr. 25 assenirt. Derselbe wurde jedoch bald genöthigt, auf seine Stelle zu resigniren und trat einige Jahre später als Gemeiner des Husaren-Regimentes Graf Schlick wieder in die Armee ein. Zweimal desertirt, wurde er auch zweimal als Deserteur an das Regiment eingeliefert und das einestmal mit 40, das anderemal mit 65 Stockstreichen bestraft.

Im Jahre 1857 zu Lugos stationirt, verließ Ritter von Schurda Ende dieses Jahres diese Garnison, um mit seinem Regimente Aufstellung an der walachischen Grenze zu nehmen. Allein schon auf einer der ersten Marschstationen desertirte Ritter von Schurda zum drittenmale vom Regimente, um

unter dem angenommenen Namen Carl Kromberg in Lugos sofort als Volkszählungs-Commissär eine Stellung zu finden. Kurze Zeit darauf, und zwar am 10. Jänner 1858, wurde der Kreisamts-Protocollist Carl Kromberg in der Pfarrkirche zu Lugos mit der 21jährigen sehr hübschen Marie Popowicz, einer Tochter des dortigen Realitätenbesitzers Georg Popowicz, getraut!

Im Jahre 1862 finden wir den angeblichen Carl Kromberg als Bezirksamts-Kanzlisten bei einem steiermärkischen Bezirksamte angestellt, wo jedoch seine Verhältnisse eben keine glänzenden gewesen sein mußten, da er nach Entlochung eines Betrages von 349 fl. zum Schaden des dortigen Realitätenbesitzers Jakob Sorko nächstlicher Weile mit Frau und Kind über die ungarische Grenze entfloß. Er trieb sich vorerst unter dem Namen Ferdinand Rottler daselbst herum, kam von da nach Brünn und sodann als Beamter der k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft nach Wien, wo er bei den Kaiserarmen seinen Stationsplatz hatte.

Herr von Schurda war jedoch zum österreichischen Staatsbeamten geboren und so gelang es ihm denn schon nach kurzer Zeit — und merkwürdiger Weise wieder unter dem Namen Carl Kromberg — abermals eine Anstellung im Staatsdienste zu erhalten. Wir finden denselben im Jahre 1865 als Präsidial-Beamter des siebenbürgischen Guberniums in Hermannstadt, und der Herr Husar verstand es daselbst mit solcher Sicherheit aufzutreten, daß er den dortigen Stuhlrichter Sigmund Knebel v. Treuenherdt und den

gen, die zwischen Versailles und Berlin stattgefunden, wird die Beendigung dieser Organisation und die Aufhebung des Belagerungszustandes in der Hauptstadt als Ausgangspunkt zu den Unterhandlungen wegen der Räumung der Forts betrachtet werden. — Können wir hinzu, daß zu dieser Zeit auch wohl die zweite halbe Milliarde an die Deutschen bezahlt sein wird.

Wie die „Morning Post“ hört, ist die Mitteilung verschiedener Zeitungen, daß der Kaiser Napoleon Schloß Arenenberg zu besuchen gedente, ungenau. Augenblicklich habe Napoleon nichts dergartiges vor.

In Liverpool hat abermals eine Beschlagnahme von Waffen stattgefunden, welche mathematisch für Irland bestimmt waren. Der Polizei war Mitteilung zugekommen, daß eine Anzahl von Büchsen in Kisten verpackt von Birmingham nach der Wappinger Station in Liverpool geschickt worden war, um dort abgeholt zu werden. Die Sendung wurde indes nicht abgeholt, da der Adressat sich nach der ersten Waffenbeschlagnahme Anfangs der Woche nicht recht sicher fühlen mochte. In Folge dessen setzte sich die Polizei mit dem Ministerium des Innern in Verbindung, nahm mit dessen Genehmigung die Kisten in Beschlag und fand bei der Öffnung 18 Snider-Gewehre vor und zwar von dem nämlichen Muster wie die, welche wenige Tage zuvor im Canal entdeckt worden waren.

Wie verstant, wäre Victor Emanuel geneigt, dem Papste das Quirinal im Tauschwege zurückzugeben. Aus den inneren Vorgängen im Vatican erzählt die „Gazz. d'It.“: „Der Papst ist ungehalten über die Prälaten, welche frei über den Corso und durch die anderen Straßen umherspazieren und dadurch die Fremden gegen die Behauptung mißtrauisch machen, daß die Kirche verfolgt und der Papst mit der ganzen Hierarchie in Unfreiheit gehalten werde. Als Pius hörte, daß ein Prälat auf dem Spaziergange verhöhnt worden sei, drückte er die Hoffnung aus, daß es von Worten recht bald zu Thätlichkeiten kommen werde, damit jene Herren die Luft verlieren möchten, Pflaster zu treten, während er eingeschlossen sei. „Aber wenn jene frei umherwandeln können, warum muß ich hier hinter Schloß und Riegel bleiben und das Leben führen, zu dem sie mich verurtheilen?“ Diese authentischen Worte stößen Mitleid mit dem unglücklichen Pontifex ein, den die Jesuiten wie einen Prometheus an den Felsen des Vaticans geschmiedet haben, indem sie ihm das Herz zerreißen mit ihren Lügen und böswilligen Nachrichten.“

Der Berichterstatter der „Daily News“ in Algier berichtet unterm 20. d. M. über das Aussterben des Aufstandes und giebt zugleich nach den Angaben eines höheren Officiers eine Reihe interessanter Mittheilungen über die Ursachen des Aufstandes. Wir heben daraus Folgendes hervor: „Der Anfang des Krieges, welcher zumal die algerischen Regimenter stark mitgenommen hatte, erregte unter den Arabern nur ein Verlangen nach Rache für die Gefallenen. Es entstand ein vollständiger Enthusiasmus für den Krieg, aus welchem die französische Regierung hätte großen Nutzen ziehen können. Aber nach dem Sturze des Kaiserreiches wurde dies alles anders und ein Versuch, diese Begeisterung wieder zu beleben, schlug fehl. In Algier nämlich ist seit 1848 der bloße Name der Republik identisch mit Allem, was Anarchie und Unglück heißt, und die massenhafte Naturalisation der Juden in Algier, welche auf das Antreiben von Crémieux von

der provisorischen Regierung verfügt wurde, trug noch mehr dazu bei, das Feuer zu schüren. Es wurden ferner besondere jüdische Regimenter gebildet, welche in Gegenwart der Mohamedaner zum Anlange der Maffi in hellfarbigen Uniformen durch die Straßen von Algier zogen, während die Officiere der arabischen Barcaug fast alle zum activen Dienste nach Frankreich abberufen und durch mißliebige Capitulanten ersetzt wurden.

Nur wenige scharfsichtige Beobachter verfaßen sich der nahenden Gefahr; die Zeitungen behaupteten noch immer, daß Algier bereit sei, seinen letzten Mann in den Krieg zu schicken, während in Wirklichkeit das Recrutiren trotz der glänzendsten Versprechungen nicht mehr vorwärts wollte. Gegen Mitte März erfolgte der erste Ausbruch in Gestalt einer Feilschei zwischen den jüdischen Frans-Tireurs und dem arabischen Verbanke der Veranls (oder Fremden). Einer der Letzteren wurde zu einer kleinen Geldbuße verurtheilt und seine Gefährten führten in Folge dessen bei hellem Tage einen Ueberfall gegen die Juden aus, pfänderten deren Väden und brachten mehreren bedenkliche Verwundungen bei. So entwickelte sich eines aus dem Andern und verbreitete sich die Unzufriedenheit von Stamm zu Stamm, während die Abwesenheit der Truppen und die Desorganisation der Behörden fast jeder Autorität ein Ende machten.“

Aus Frankreich.

Die Pariser „Patrie“ schreibt: „Unter den verhafteten und nach Versailles gebrachten Leuten befindet sich eine Classe Angeklagter, welche der Gegenstand einer ganz besonderen Untersuchung sind, nämlich Soldaten, die während der Zeit der Commune in Paris geblieben, sich aber, aller Drohungen ungeachtet, geweigert hatten, mit den Insurgenten zu kämpfen. Es sind ungefähr 2000 Mann, die sich zum größten Theil in der Caserne Prince Eugene befanden und man erklärte, daß sie nach dem 18. März ohne Befehl und ohne Commando mitten in ihren Vierteln gelassen wurden, die schon im vollen Besitz des Aufstandes waren, und daß sie unter solchen Verhältnissen nicht zu den Versailles hätten stoßen können. Sie fügen hinzu, daß beim Beginn des Kampfes im Innern von Paris der Wohlfahrtsauschuß sie aufs wildeste bedroht und sie, da dies nichts gefruchtet, in Mazas habe einsperren lassen. Diese Angaben wurden richtig befunden und man soll deshalb beschloffen haben, diese Soldaten nach Afrika zu senden.“

Auch noch andere hervorragende Insurgenten sind in den letzten Tagen zur Haft gebracht worden. So hat man jetzt den General Cudes, eines der Hauptmitglieder der Commune, den man todtgefragt hatte, dann Piot, welcher das Material vom Hause Thiers' ankaufte, und Abadie, der es übernommen hatte, die Vendôme-Säule für 35,000 Francs niederzuwerfen, zur Haft gebracht. Auch scheint die Schweiz Razoua und einige andere Communisten, die mit demselben verhaftet wurden, ausliefern zu wollen, so daß die abermalige Vertagung des Processes schon ganz begründet erscheint. Wichtig ist jedoch, daß Dufaure und Thiers die Absicht haben, sich so milde zu zeigen, als es die Umstände eben zulassen, und darin keineswegs die Ansichten eines großen Theiles der National-Verammlung theilen, die mit aller Strenge vorgehen will.

Nach Berichten aus Toulon ist es dort am 27. d. M. zu einem Kampfe zwischen Matrosen und Leuten aus dem Volke gekommen. Die Matrosen sollen von ihren Revolvern Gebrauch gemacht haben.

Obergerichtsassessor Basil Anderlau bald zu seinen wärmsten Freunden zählte.

Natürlich verstand es der desertirte Husar auf das Beste, diese Freundschaft gehörig auszunützen und bald hatten die beiden „Freunde“ für Wechselbeträge von 600 fl., 700 fl., 800 fl. und 1000 fl. zusammen per 3100 fl., zu Gunsten des Herrn Präsidialbeamten Bürgschaft geleistet.

Als die Wechsel nahezu fällig waren, mußte Herr von Schurda daran denken, rechtzeitig durchzugehen, was jedoch mit Rücksicht auf den Umstand, daß auch Frau v. Kromberg in Hermannstadt als vornehme Dame eine große Rolle spielte, mit einigen Umständen verbunden war.

Der Herr Husar mußte sich jedoch bald Rath zu schaffen. Er erklärte, daß sein Schwiegervater, der reiche Georg Popowicz in Lugos, Alles bezahlen werde, und da Frau Maria Kromberg, geborene Popowicz, eine kleine Badereise vorhatte, so wurde selbe angewiesen, den Herrn Papa in Lugos zu besuchen und mit ihm Alles in's Reine zu bringen. Wenige Tage nach ihrer Abreise traf auch wirklich ein Telegramm des Popowicz in Hermannstadt ein, in welchem Herr von Kromberg angewiesen wurde, das nöthige Geld in Lugos abzuholen.

Der Herr Präsidialbeamte nahm einen vierzehntägigen Urlaub, der Herr Obergerichtsassessor und der Herr Stuhlrichter schossen das nöthige Reisegeld zusammen und begleiteten ihren „geliebten Schuldner“ noch auf die Post. Von diesem Augenblicke blieben Kromberg und Frau für ihre Freunde verschwunden;

sie waren abermals durchgebrannt, das Telegramm, welches den Kromberg nach Lugos berief, war von ihm selbst concipirt und von seiner Frau in Lugos aufgegeben worden; der „reiche Herr Schwiegervater“ Georg Popowicz in Lugos war ein alter zerklümpter Bettler, dessen ganzes Besitzthum in einem Brodfacke bestand, in welchem er, von Hans zu Hans gehend, seine spärlichen Nahrungsmittel sammelte.

Drei Jahre lang trieben sich „Herr und Frau Kromberg“ in Oesterreich herum, ohne daß man bis heute weiß, wo und unter welchem Namen. Erst im Jahre 1868 finden wir den Herrn Gerichtsadjuncten Carl Kromberg und Frau in Lemberg wieder, wo die Herren Samuel Weintraub, David Miez und Chajim Waich mit Beträgen von 230 fl., 125 fl. und 185 fl. ihrer erfolgreichen Thätigkeit zum Opfer fallen. Mit der Fälligkeit der betreffenden Wechsel traf jedoch abermals das unvermeidliche Telegramm des Herrn Schwiegervaters aus Lugos ein und Herr Kromberg reiste von Lemberg ab, diesmal auf Nimmerwiedersehen da der Herr „Gerichtsadjunct Kromberg“ von der betreffenden Behörde bald in den „Husaren-Gemeinen Schurda, 1. Majors-1.“ verwandelt wurde.

Der Herr Husar kam in's Stockhaus, während dessen Frau Gemalin infosere eine sehr glückliche Standesveränderung erlebte, als sie von der Husarsfrau zur Maitresse eines österreichischen Lieutenanten avancirte. Sie wurde jedoch schon im ersten Wochenbette durch den Besuch der Herren Samuel Weintraub, David Miez und Chajim Waich gestört, welche ihr mit diversen Criminalanzeigen drohten. Da jedoch die

Zwischen den weißen und den tricoloren Legitimisten dauert der Streit um Heinrich's V. Thron oder, was gleichbedeutend ist, um des Kaisers Bart, noch immer mit großem Aufwande von Animosität fort. Die Herren sagen einander, zur großen Erbarmung des übrigen Publicums, die lebenswürdigsten Dinge ins Gesicht. Die „Gazette de France“ nennt den Herrn Laurente von der „Union“ einen „Absolutisten“, und dieser antwortet, daß Herr Baniot, der Hauptmaador der bisher so frommen und legitimistischen „Gazette de France“ ein „Revolutionär“ sei. Um das Wohl und Wehe des Landes kümmern sich diese „conservativen“ Blätter nicht im geringsten; sie beschäftigen sich ausschließlich nur mit der Farbe der Fahne, welche Graf Chambord in der Hand hält!

Wenn die „Vérité“ wahr berichtet, so befindet sich der bekannte Duc de Gramont gegenwärtig in Paris. Es fehlt nur noch E. D. Livier. Vielleicht läßt sie Marquis Talhouët, der Präsident der Enquête-Commission über die Ereignisse während des Krieges, demnächst ersuchen, vor dieser Commission zu erscheinen und durch ihre Aussagen weiteres Material zur Aufschuldigung und Verdächtigung der Regierung der Landesvertheidigung zu liefern!

Deutsche Communisten.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ bringt nachstehenden Bericht:

Die auf den 26. d. M., Abends, einberufene Volksversammlung hatte ein ziemlich zahlreiches Publicum nach der Westendhalle gelockt. Zum Präsidenten wurde durch Acclamation Herr Nebel gewählt; das Referat hatte dessen Leidensgenosse, Herr Liebknecht (sie sind Beide wegen Vorbereitung zum Hochverrath, Liebknecht außerdem wegen Beleidigung des deutschen Kaisers angeklagt), übernommen. Dieser sprach in mehr als zweistündiger Rede über die Commune, die „Internationale“ und die europäische Presse. Die Ersteren wurden ob der „Kauterheit ihrer Absichten“ und ob der „Tadellosigkeit ihrer Mittel“ hoch gepriesen, die Letztere mit zwei oder drei Ausnahmen als künstlich und verlogen an den Pranger gestellt. Die Ermordung der Generale Lecointe und Thomas (der eine Bona-partist, der andere fanatischer Bourgeois) fallen nicht der Commune zur Last, die damals noch gar nicht bestand, sondern ihren eigenen Soldaten, denen die Generale Befehl gegeben hatten, auf das Volk zu feuern; ihre Strafe sei eine wohlverdiente gewesen. Die Commune, die nur einem Staatsstreiche Thiers' entsprang und die Republik habe retten wollen, sei mit einer Weisheit und Mäßigung vorgegangen, die von zwei englischen Correspondenten und einem italienischen Demokraten bezeugt sei. Nie habe Paris einen ruhigeren und würdigeren Anblick geboten, nie habe man dort sich freier bewegen und aussprechen können, als unter der Commune; nur die Blätter, die gegen die Commune gearbeitet hätten, seien unterdrückt worden; haben aber etwa die Herren Bismarck und Vogel v. Falckenstein anders gehandelt? Alles, was von Erpressungen und Plünderungen gefabelt worden, stelle sich jetzt als lügenhafte Verleumdung heraus, wie die Partei der Commune denn überhaupt das Eigenthum nicht aufheben, sondern vielmehr dem größten Theile des Volkes sein Eigenthum, seinen rechtmäßigen Erwerb wahren wolle „gegen die Communisten da oben.“ Auch die Familie wolle sie nicht abschaffen; im Gegentheil strebe sie nach Hebung des weiblichen

arme Frau mittlerweile erfahren hatte, daß ihre Ehe vom Militärgerichte ungültig erklärt worden sei und sie demnach gegen ihren „Gatten“ keinerlei Rücksichten zu beobachten hatte, so deckte sie selbst alle Schwindelereien, die er beging, auf. Sie wurde verhaftet und da, nachdem das Militärgericht in Hermannstadt sich hartnäckig weigerte, gegen sie vorzugehen und sich auch sonst kein Gerichtshof ihrer erbarnte, so wurde das hiesige k. k. Landesgericht dazu „delegirt“, die Frau Maria Kromberg, alias Schurda, alias Ottter, alias Popowicz, aus ihrer endlosen Untersuchungshaft zu befreien.

Die Angeklagte, welche gestern vor Gericht stand, leugnete nicht, daß sie von den Schwindelereien ihres „Mannes“ Kenntniß hatte, sie gab zu, bestätigt zu haben, was er sagte, aber sie leugnete, hiebei selbstthätig mitgewirkt zu haben.

Die Angeklagte, über deren Namen und ehelichen Stand das Gericht gestern noch immer nicht endgiltig entschied, wurde wegen Betrug zu zweijährigem schweren Kerker verurtheilt. Sie nahm das Urtheil mit jener Ruhe entgegen, die sie während der ganzen Verhandlung nur zumeist verließ: das eine Mal, als sie vernahm, daß ihr Vater gestorben sei, das zweitemal, als sie aus dem „Extract des Gemeinen Vincenz Schurda, 1. Majors-1.“ entnahm, daß ihr „Gatte“, der Herr Präsidialbeamte, der „Freund“ des Herrn Stuhlrichters, der Herr „Gerichtsadjunct“, schon zweimal — Stockprügel erhalten hatte.

M
Geichte
leben
indem
Die en
Pom
nen als
des V
den V
betrefe
lich an
ten con
hätten
steht z
habe n
zuges
ganz a
Tochter
dreimü
officiell
die Pe
die Ge
an Gei
Kriegs
wider
wohl n
Versa
Einver
Million
„zahlb
Beweg
Stimm
„Intern
Paris
liche U
socialen
Massen
die „Z
Nache
sion ein
römisch
er miß
scher, a
Commu
genagel
wieder
Berordn
darf, so
kurzen
stairt,
ner, se
Verfam

B
Josesf
Biertel
zencam
sterium
Majthé
Ueberga
Pester i
dann d
Probst
Anwesen
Vertrete
Pester,
unter fr
rede. An
Gestern
Danke.
Gästen k
getreten.

M
Rosenz
den bei
empfang

B
rerstrife
aufforder
werkzeuge

P
sion nach
men mit
franco-en
Februar

M
„Eiecle
targefete

L
terhaus
Sterling
nahm da
gegen di
an. W
wenn d
angenom
October

Gesichtes, das die Commune in das öffentliche Leben hineingezogen wissen wollte. Tausende von Prosit-
 müthen habe die Commune wieder zu Ehren gebracht,
 indem sie sie zu den öffentlichen Gerichten zugelassen.
 Die europäische Presse, die Presse der manierlichen
 Bourgeoisie, sei ungaltig genug gewesen, jene Heldin-
 nen als Megären zu verspotten. In Betreff des Bran-
 des von Paris meint Herr Viehnecht, derselbe sei von
 den Verfallenen ausgegangen, die neun Zehntel der
 betreffenden Gebäude in Brand gesteckt hätten, nament-
 lich auch das Stadthaus wegen der darin aufbewahr-
 ten compromittirenden Papiere. Aus demselben Grunde
 hätten die Bonapartisten die Tuilerien in Brand ge-
 steckt zum großen Verdruß der Commune! Diese
 habe nur in der letzten Stunde zur Deckung des Rück-
 zuges einige untergeordnete Gebäude angezündet. Wie
 ganz anders sei das mütterliche Deutschland mit der
 Tochterstadt Straßburg verfahren. Die Erziehung der
 dreißigtausend (nicht fünfundsiebzig) Weisen sei kein
 offizieller Act der Commune gewesen; übrigens hätten
 die Versämler in ihrem Blutdurst vorher wie nachher
 die Gefangenen zu Tausenden erschossen; das Recht,
 an Geiseln Repressalien zu ergreifen, sei im modernen
 Kriegeswesen beibehalten und gerade durch Preußen
 wieder in Aor gebracht. Die Commune würde aber
 wohl nie gefallen sein, wenn nicht Herr Bismarck die
 Versämler unterstützt hätte. Daß er mit Thiers im
 Einvernehmen gewesen, beweise das Blutgeld von 500
 Millionen Francs, das er sich ausbedungen habe,
 „zahlbar dreißig Tage nach dem Falle der Commune.“
 (Bewegung in verschiedenem Sinne. Psi! Psi! Eine
 Stimme ruft: Judas! Bravo! und Gelächter.) Die
 „Internationale“, mit der man die Bewegung in
 Paris in Zusammenhang gebracht, sei nicht ihre eigent-
 liche Ursache; diese liege viel tiefer und werde aus den
 socialen Verhältnissen, aus der Hilfsbedürftigkeit der
 Massen immer neue Kraft schöpfen. Herrn Favre, der
 die „Internationale“ verleumdete, habe schon jetzt die
 Rache erlitten. Woher komme es, daß er seine Demis-
 sion eingereicht? Seine Differenz mit Thiers in der
 römischen Frage sei nur ein heuchlerischer Vorwand;
 er müsse zurücktreten, weil er als Schänder, als Fäl-
 scher, als Ehebrecher entlarvt sei! So sei er, der die
 Commune verleumdete, an den Schandpfahl
 genagelt; diese aber habe die Zukunft und werde
 wieder zum Siege gelangen! Da laut polizeilicher
 Verordnung die Versammlung nur bis 11 Uhr tagen
 darf, so ergreift noch Herr Webel das Wort zu einer
 kurzen Schlussansprache, in welcher er namentlich
 constatirt, daß das vorhin gehörte Psi! „nicht dem Red-
 ner, sondern Herrn Bismarck gegolten habe.“ Die
 Versammlung wird hierauf vertagt.

Neuestes.

Bezdan, 1. August. Am Eingange der Franz-
 Josefsschleufe bei Bezdan fand Vormittags um ein
 Viertel auf elf Uhr die feierliche Uebergabe des Fran-
 zosenkanals an General Türr statt. Das Finanzmini-
 stერიum war durch den Staatsgüterdirector Baron
 Majthényi und Finanzrath Szekacssek vertreten. Die
 Uebergabesurkunde und das Inventar wurden durch den
 Pfester italienischen Generalconsul Cavaliere Salvini,
 dann durch Joh. Besze und den Bajaer Stadtpfarrer
 Probst Gabriel Lativovits als Zeugen mitunterfertigt.
 Anwesend waren: Vertreter der hauptstädtischen Presse,
 Vertreter des englischen Confortiums, sowie zahlreiche
 Pfester, Bajaer und Zomborer Gäste. Vor der Schleufe
 unter freiem Himmel hielt Majthényi eine Abschieds-
 rede. An allen Stationen war feierlicher Empfang.
 Gestern war in Baja, heute Abends ist in Zombor
 Banket. Der Propeller „Bezdan“ mit den geladenen
 Gästen hat soeben die Fahrt durch den Canal an-
 getreten.

Ugram, 1. August. Der königliche Commissär
 Rosenzweig und der Comitatsleiter Oberst Trnski wur-
 den bei Ankunft in Belovar vom Volk enthusiastisch
 empfangen.

Berlin, 1. August. Der Vorsitzende des Mau-
 restriktions-Comittees wurde verhaftet, weil er öffentlich
 aufforderte, den nichtstrikenden Mauern ihre Hand-
 werzeuge zu stehlen.

Paris, 1. August. Ozeane ist von seiner Mis-
 sion nach London zurückgekehrt, er hat im Einverneh-
 men mit Granville erzielt, daß keine Kündigung des
 franco-englischen Handelsvertrages, sondern im Monate
 Februar nur eine Revision desselben erfolgen soll.

Paris, 1. August. Nach einer Meldung des
 „Siecle“ lautet der modificirte Artikel 6 des Mili-
 tärgesetzes, daß die Nationalgarden aufgelöst werden.

London, 1. August. Das Oberhaus und Un-
 terhaus genehmigte die Civilliste von 15,000 Pfund
 Sterling für den Prinzen Arthur. — Das Oberhaus
 nahm das vom Richmond beantragte Tadelvotum
 gegen die Regierung mit 172 gegen 82 Stimmen
 an. Gladstone zeigte dem Unterhause an, daß,
 wenn die Wahlbill vom Comite morgen nicht
 angenommen wird, die Regierung die Kammer im
 October versammeln müsse. — Im gestern abgehal-

tenen Meeting in Trafalgar Square wurde gegen die
 Civilliste des Prinzen Arthur protestirt. Das Ober-
 haus genehmigte die Armeebill in zweiter Lesung.

Militärisches.

Se. Excellenz der Landescommandirende S. d. C.
 Freiherr v. Gablenz, stets besorgt auch um das
 seibliche Wohl der ihm unterstehenden Truppen, hat es
 angebracht, die großen Hitze für notwendig befunden,
 die Beschäftigung der Truppen im Freien zu beschrän-
 ken und ließ dies in nachstehendem Generalbefehl
 den einzelnen Truppencommandanten kundmachen:

„Bei der demalsten eintretenden großen Hitze und
 insolange dieselbe andauert, überlasse ich es dem Ermessen
 der Herren Truppencommandanten, die Uebungen im
 Freien abzurufen.“

* (Verurlaubungsgesuche aus fami-
 lienrücksichten.) Das cisleithanische Ministerium
 für Landesverteidigung hat zur Erzielung einer gleich-
 förmigen Behandlung der Gesuche um Verurlaubung
 aus Familienrücksichten Nachstehendes angeordnet:

Gesuche um Verurlaubung auf eine kurze Zeit aus
 Familienrücksichten sind von Seite der Parteien unmit-
 telbar bei jener Militärbehörde, Truppe oder Heeres-
 anstalt einzubringen, bei welcher der Betreffende in
 activer Dienstleistung steht, und wird die Art der
 glaubwürdigen Nachweisung des Bestehens der dem
 Ansuchen zu Grunde liegenden Verhältnisse dem Vor-
 bezeichneten Militärbehörde, Truppe oder Heeres-
 anstalt zu. Wird hingegen die dauernde Verurlaubung
 angeprochen, so ist das Einschreiten in der Weise zu
 instruiren, einzubringen und auszutragen, wie dies rück-
 sichtlich der Einschreiten um die Militärurlaubung aus
 Familienrücksichten durch die §§. 161 und 164 der
 Instruction zur Ausführung der Wehrgesetze vorgeschrie-
 ben ist.

* (Reform des Wehrgesetzes.) Die Ab-
 sicht der ungarischen Regierung, eine Modificirung des
 Wehrgesetzes in Vorschlag zu bringen, wird von „Naplo“
 vollkommen gebilligt. Die Mängel des Gesetzes seien
 während der dreijährigen Praxis so eclatant zutage
 getreten, daß eine Reform desselben nicht länger hin-
 ausgeschoben werden dürfe. Die Verbesserung insbe-
 sondere jener Bestimmungen sei unerlässlich, welche die
 striete Durchführung des Princips der allgemeinen
 Wehrpflicht zum Ziele haben. In dem Gesetze sei we-
 der für die strenge Erfüllung der Wehrpflicht seitens
 des Wehrpflichtigen, noch für die pünktliche Durchfüh-
 rung der Bestimmungen des Gesetzes seitens der be-
 treffenden Organe gehörig gesorgt. Für die Außeracht-
 lassung der Pflichten, sei es von Seite des Wehrpflich-
 tigen oder der betreffenden Behörde, enthalte das Ge-
 setz keine oder doch höchst unwirksame Strafbestimmun-
 gen. Eine entsprechende Abänderung der §§. 33, 42 und
 47 des Gesetzes sei daher unerlässlich, wenn die allge-
 meine Wehrpflicht in allen ihren Konsequenzen zur
 Wahrheit werden soll.

* (Stricte Aufrechthaltung des ein-
 jährigen Präsenzdienstes der Freiwilligen.) Nachdem sich die Fälle in ziemlich auffäl-
 liger Weise vermehren, daß Einjährig-Freiwillige wäh-
 rend ihrer Präsenzdienstzeit krankheitsshalber auf Grund
 eines vorliegenden ärztlichen Zeugnisses auf längere
 Zeit beurlaubt werden müssen, und hiedurch einen gro-
 ßen Theil ihrer ohnedies so kurzen Dienstzeit versäu-
 men, was für deren militärische Ausbildung ein be-
 deutendes Hinderniß ist, hat das Reichskriegsmini-
 stერიum im Einverständnisse mit dem Landesverteidi-
 gungsministe um nachfolgende Verordnung erlassen:
 „Nach §. 21 des Wehrgesetzes ist jeder Einjährig-Frei-
 willige zur einjährigen activen Dienstleistung verpflich-
 tet. Demgemäß hat auch jeder derlei Freiwillige die
 während des gewählten Präsenzjahres krankheitsshalber
 auf Urlaub zugebrachte Zeit in der activen Dienst-
 leistung nachzutragen, und es bleiben von dieser Nach-
 tragung mit Rücksicht auf den § 11 der Vorschrift
 über das Verfahren mit dem Einjährig-Freiwilligen
 nur solche zur Herstellung der Gesundheit ertheilte Ur-
 laube ausgeschlossen, welche im Ganzen vier Wochen
 nicht überschreiten. Die Zeit des Nachdienens ist so-
 hin derart zu bemessen, daß die Gesamtdauer aller
 einem Einjährig-Freiwilligen krankheitsshalber ertheil-
 ten Urlaube in Betracht genommen, und davon die
 Zeit von vier Wochen abgezogen wird. Die Fortsetzung
 der activen Dienstleistung hat gleich nach Ablauf
 desurlaubes zu geschehen, damit die militärische
 Ausbildung möglichst im Zusammenhange erzielt werden
 könne.“

* (Aufgebot der Landesjahren im
 Kriege.) Es wurde nach den neuen Vorschriften für
 die Verpflegung einer operirenden Armee im Felde fest-
 gesetzt, daß die Organe der Militär-Administration,
 sobald die Armee ihre Operationen beginnt und das
 Militär-Fuhrwesen und die gedungenen Fuhrwerke für
 die notwendige Zufuhrleistung von Verpflegungsarti-
 keln zc. nicht zureichen, berechtigt sind, die Hilfe des
 Landes hinsichtlich der vorhandenen Spannungsmit-

tel und Fuhrwerke in Anspruch zu nehmen. Um die
 Leistungsfähigkeit der Gemeinden angemessen beurthei-
 len, mit dem Aufgebote der Landesjahren dem Bedürf-
 nisse entsprechen, gleichzeitig aber auch jede billige
 Rücksicht auf die Vorspannleistung nehmen zu können,
 sind die Feld-Intendanten verpflichtet, sich bei Zeiten
 Anweisung über die in den Gemeinden vorhandenen
 Spannungsmittel und Fuhrmittel zu verschaffen. Die
 Vorspannführen sind in der Regel nur auf die Ent-
 fernung einer Station zu verwenden und sodann ab-
 zulösen, die politische Behörde ist jedoch ermächtigt, sie
 für den Fall der unabweichlichen Nothwendigkeit auch
 weiter, jedoch wo möglich nicht über 10 bis 12 Meilen
 vom Heimatsorte zu instradiren. Neue Spannungswägen,
 welche mit Verpflegungsartikeln von rückwärts zur
 Armee kommen und nicht gleich abgeladen und zurück-
 geschickt werden, treten 24 Stunden nach dem Eintref-
 fen an ihrem Endbestimmungsorte in die Kategorie der
 Wartwagen und haben von dieser Zeit angefangen bis
 zu ihrer Entlassung auch den für die Wartwagen be-
 stimmten Lohn zu empfangen. Den von der politischen
 Behörde abgestellten Wartwagen kann, so weit es die
 Unzulänglichkeit der Vorräthe an Heu, Lagerstroh zc.
 in der von der operirenden Armee occupirten Gegend
 nothwendig macht, bei der Abführung eine verhältniß-
 mäßige Ladung von diesen Artikeln mitgegeben werden.
 Uebrigens sind alle jene Wartwagen welche aus der
 Gegend eines rückwärtigen Feld-Verpflegungs-Magazins
 für was immer einen Dienst zur Armee gesendet wer-
 den, nach Thunlichkeit mit Verpflegungsartikeln zu laden.
 Die Wartwagen sollen, wenn es anders die Umstände
 zulassen, von fünf zu fünf Tagen ablösungsweise
 gestellt werden und haben sich auf diese Zeit selbst mit
 Nahrung und Forrage zu versehen. Jedem Eigenthü-
 mer von Wagen oder dessen Bestellen wird bei der
 Entlassung aus der Dienstleistung ein Certificat als
 Besätigung der Leistung und des erhaltenen oder noch
 anzufordernden Lohnes eingehändigt. Die Zahlung ge-
 schieht für Vorspannleistungen unmittelbar bei der
 Entlassung des Vorspannleiters, für Wart-
 wagen entweder stets für den verfloßenen Tag, oder
 nach Vereinbarung, erst nach beendeter Dienstleistung.
 Ueber besondere Anordnung des Armee-Commando's
 kann im Einvernehmen mit den Landesbehörden auch
 die Barzahlung der Vorspannleistung zeitweilig auf-
 gehoben werden, in welchem Falle jedoch die Leistun-
 gen gegen spätere Abrechnung bestätigt werden müssen.

Tageserignisse.

Arad, 2. August. Bei der heute abgehaltenen
 General-Versammlung des städtischen Repräsentanten-
 körpers konnte, der vielen im Laufe des Tages
 eingegangenen dringenden Gegenstände wegen, von
 den auf der Tagesordnung befindlichen Angele-
 genheiten kaum eine einzige in Berathung gezo-
 gen werden, somit wird die General-Versammlung
 morgen Nachmittags 5 Uhr fortge-
 setzt, wobei als erster Gegenstand der
 Bericht über die Aufnahme des städti-
 schen Anlehens zur Verhandlung ge-
 laugen wird.

* Die erste Serie der neuen städtischen
 Obergespänne, sagt „P. N.“, ist publicirt und
 wird ohne Zweifel allgemein mit Befriedigung aufge-
 nommen werden. Die Ernannten sind vom Ersten bis
 zum Letzten jenen Kreisen entnommen, mit deren Ange-
 legenheiten sie sich hinfert speciell zu beschäftigen haben
 werden; von vielen derselben ist uns bekannt, daß sie
 eine große Verwaltungs-Routine besitzen, und überhaupt
 sehen wir aus diesen Ernennungen, daß es dem Tacte
 der Regierung gelungen ist, die berechtigten Localinter-
 essen mit den allgemeinen Staatsinteressen zu verein-
 baren.

* Zum Schützenfeste in Ofen sind
 bereits aus Stuhlweißenburg, Krems, Zsoló, Nagh-
 bánha, Goldmezövársárhely, Ung.-Weiskirchen, Kaschau,
 Leutschau, Arad, Dravicza, M. Trovicz, Nagh-Szom-
 bat, Selmeczbánha Anmeldungen in großer Anzahl
 eingelangt und werden die geehrten Schützenvereine
 hienit verständigt, daß die zugleich als Bequartierungs-
 billets gültigen Festkarten behufs Legitimation bei
 den betreffenden Eisenbahn- und Dampfschiffs-Gesellschaften
 am 5. August von Ofen abgegeben werden. Die Fahr-
 preisermäßigungen sind (mit Ausnahme der k. k. Südbahn)
 bis heute von allen Bahn- und Dampfschiff-
 directionen um einen hoptigen Nachlaß auf die Zeit-
 dauer von 12—16 Tagen festgestellt worden und sind
 von der Ofner Schützengesellschaft auch bereits die
 Muster-Festkarten an die bezüglichen Directionen ab-
 geschickt worden. — Aus Anlaß dieses Jubiläums-
 festes ist außer einer großen Zahl Best-Ofner Bürger
 auch der Herr Handelsminister Szlavh dem Ofner
 Schützenvereine als ordentliches Mitglied beigetreten.
 Das Diplom wurde demselben auch bereits zugestellt.

* (Gonyah) in den Anklagen.
 „Ellenör“ jammert über eine „an den Ta-
 gekommene Gesetzesverletzung“. Diese Gesetzesverletzung
 bestehe darin, daß der gemeinsame Finanzminister ohne

Einwilligung des ungarischen Finanzministers die Kosten des Vorschlagsgeschäftes in das gemeinsame Budget eingestellt. Wenn das, was die „Reform“ gestern dies bezüglich mitgeteilt, wahr ist, sagt „Ellendör“, so wird gegen den gemeinsamen Finanzminister eine entsetzliche Anklage erhoben, auf welche es nur Eine Antwort geben kann: die Verweisung in den Anklagestand!

* Das in Großwardein erscheinende Blatt „Bihar“ bringt die wohl nur mit Reserve aufzunehmende Mittheilung, daß im Justizministerium ein Gesetzentwurf wegen Theilung der königlichen Tafel schon ausgearbeitet worden ist, der sofort nach dem Zusammentritt des Reichstages diesem vorgelegt werden soll. Zu einem der Sizze der künftigen Appellationsgerichte wäre, nach derselben Quelle, auch Großwardein designirt.

* (Zur Gerichtsorganisirung in Siebenbürgen.) Zum Behufe der Vereinbarung eines dem Justizminister zu unterbreitenden Vorschlages über die Zuweisung der einzelnen siebenbürgischen Gemeinden zu den Einzelgerichten, beziehungsweise k. Gerichten, weiters über die Modalitäten der Beistellung oder des Baues der erforderlichen Localitäten für die erwähnten Gerichte, dann der Adaptirung der Gerichtsgebäude sind die siebenbürgischen Obergespanne, Oberkönigsrichter, Obercapitäne und der Graf der sächsischen Nation zu einer auf den 7. August d. J. beim k. Commissariate in Klausenburg anberaumten Conferenz zu erscheinen aufgefordert worden.

* (Bischöfsweihe.) Am 30. Juli wurde Josef Zamassa in Gran durch den Primas unter den üblichen Ceremonien zum Zipser Bischof geweiht.

* (Ungarischer Kunstjünger.) Mit Vergnügen — so schreibt der „Pester Lloyd“ — erfahren wir, daß Gabriel Schlessinger aus Léva, Schülbling des Pester Großhändlers Hermann Schwarz und Zögling der k. k. Academie der bildenden Künste in Wien, nach kurzer Studienzeit — 2 Jahre — den v. Gundel'schen Preis für die besten Gesamtstudien an der Professor Kadnigk'schen Bildhauerschule erhalten hat. Die Energie und der eifrige Fleiß dieses begabten Kunstjägers berechtigen zu den schönsten Hoffnungen.

* Sowohl „M. Alam“ als „P. Naplo“ hatten das Treiben eines gewissen Alex. Morzanyi in Ofen denuncirt, welcher unter dem Vorwande, Militärpflichtigen zur Erlangung von Heiratsbewilligungen behilflich zu sein, von leichtgläubigen Parteien Geld erhebt. Das Amtsblatt bringt über diesen Gegenstand ein längeres Communiqué, in welchem zuerst bemerkt wird, daß die Betreffenden besser gethan hätten, jene Fälle dem Ministerium, statt auf dem Umwege der Presse, direct zur Kenntniß zu bringen, da auf erstem Wege der Angekündigte selbst aufmerksam gemacht wird und ihm Zeit bleibt, jene Schriften zu vernichten, welche als Beweismittel gegen ihn dienen könnten. Uebrigens habe das Landesvertheidigungsministerium bereits Maßregeln ergriffen, um das leichtgläubige Publicum vor solchen Prellereien zu schützen und die Jurisdictionen aufgefordert, alle diejenigen, von welchen für unbefugte Verreibung ihrer beim genannten Ministerium in Verhandlung befindlichen Heirats- und anderen Angelegenheiten Geld abgelockt wurde, mit Angabe des Betrages namhaft zu machen, damit nach Schluß der gegen Morzanyi und beziehungsweise Woghorossi vom Landesvertheidigungsministerium angeordneten und beim Pester und Siner Stadtgericht bereits im Zuge befindlichen Strafuntersuchung, falls die Schuldisprechung erfolgt, auch die Daten rückfichtlich der von dem Verurtheilten zurückverstattenden Geldbeträge zur Hand seien.

* (Räuberei in Anfall.) Uzdizent-péter schreibt „Sz. H.“ — ist eines der bemerkenswertheften Emporien des siebenbürgischen Productenhandels. Der Markt dauert daselbst in der Regel vierzehn Tage lang. Trotz des immensen Verkehrs, welcher doch auf die Bewohner civilisatorisch wirken sollte, leben diese in den primitivsten Verhältnissen fort. Die kleinen Marktdiebe werden daselbst auch heute noch in den Bock gespannt. Die Sicherheitsverhältnisse sind aber den Executionsmitteln entsprechend. In der Nacht vom 21. bis 22. wurde an der Stelle, wo der Weg aus der M. Madaraser Gemarkung nach Bánd hinüberleitet, eine vom Markte heimkehrende Wagencolonne von einer Räuberbande angegriffen. Die Passagiere, zumeist Frauen, wurden erst durchgeprügelt, dann aber ihres Geldes beraubt. Ob die Räuber eingefangen wurden, darüber ist in dem genannten Blatte keine Andeutung enthalten.

* Ueber Gregor Balla kann „Bihar“ den neulich über dessen Proceß aufgetauchten Gerüchten gegenüber folgende authentische Daten mittheilen. Zu Anfang dieses Jahres hat Graf Kádaly an das Bihar'er Comitât geschrieben, ob es nicht geneigt wäre, ihm Balla auszuliefern, nachdem derselbe in das Reich mehrerer in Siegedin zur Verhandlung kommender Straffälle verwickelt zu sein scheint. Vicegespan Johann Gózmán, als Präsident des Bihar'er Strafgerichtes, antwortete auf Grund des dem Fiscal

abverlangten Gutachtens, bejahend für den Fall, wenn der Verdacht sich als begründet herausstelle. Hierauf sandte der k. k. Commissar erst kürzlich eine Antwort, wonach er die Abführung des B. schon nicht mehr verlangt, sich jedoch erbietet, denselben in der Siegediner Zeitung zu unterbringen falls man B. in dem Bihar'er Gefängniß nicht sicher genug verwahrt glaube. Der Herr Vicegespan schrieb jedoch zurück, eine solche Nothwendigkeit walte nicht mehr ob, nachdem B. ganz gebrochen sei und sich in sein Schicksal ergeben habe. Die Nachricht, B. werde bald zur Aburtheilung gelangen, ist übrigens eine verfrühte, da noch mehrere Nachtrags-Untersuchungen gegen ihn im Zuge sind, deren Ende sich nicht absehen läßt.

* (Eine Verwechslung.) Am 6. d. M. wurde in Zurath der Fürstbischof Zwerg er aus Graz erwartet. Da die Zeit seiner Ankunft bekannt war, so hatten sich die Leute zu beiden Seiten des Weges aufgestellt, Pöller getadelt, Glockengeläute angeordnet, um den Hochwürdigsten festlich zu begrüßen und seinen Segen zu empfangen. Einem Knaben fiel noch die Aufgabe zu, durch ein verabredetes Zeichen die Ankunft des Kirchenfürsten anzuzeigen. Nun — erzählt die Grazer „Tagesspost“ — rollt ein Wagen daher, der durch seine eigenthümliche Form die Aufmerksamkeit des Knaben an sich zog, und da er in diesem Wagen den Bischof vermutete, gab er das Zeichen, worauf das Glockengeläute erschallte und die Pöller schüsse donnerten. Leider erkannte der Knabe zu spät seinen Irrthum; denn aus dem Wagen stieg nicht der Bischof, sondern der evangelische Lebjetter des benachbarten Martinsdöfens.

* (Zur Nachahmung.) Aus Dortmund wird ein Fall mitgeteilt, der in weiteren Kreisen bekannt zu werden verdient. Der Vater von zwei in genannter Stadt wohnenden Mädchen stark kürzlich in Münster und hinterließ ein mehrere hundert Thaler betragendes Vermögen. Kurz vor seinem Tode ließ derselbe einen katholischen Geistlichen rufen, um theils von ihm die Sterbe-Sacramente zu empfangen, theils aber auch um sein Vermächtniß in dessen Hand niederzulegen. In diesem war die Bestimmung enthalten, daß der größte Theil der Hinterlassenschaft der Kirche zufallen sollte. Der Priester, ein wirklicher von Gottes Gnaden, wendete — nachdem er das Vermächtniß gelesen — Alles an, die Rückgängigmachung der Schenkung an die Kirche im Testamente zu erlangen, und zwar, wie er ausdrücklich sagte, „daß einem Vater seine Kinder näher stehen müßten, als die Kirche.“ Der Testator fügte sich denn auch dem geistlichen Zuspruche, und so werden zwei Waisen, die sich mühsam durch Händearbeit ernähren müssen, das väterliche Vermögen erhalten.

* (Straßburger Bibliothek.) Die Sammlungen für die Straßburger Bibliothek machen in London gute Fortschritte, und bisher hat das betreffende Comité an größeren Donationen erhalten: Von dem Ministerium des Auswärtigen eine vollständige Sammlung der britischen und ausländischen Staatspapiere nebst mehreren anderen Werken; von dem Colonial-Ministerium die sämtlichen Blaubücher der Colonien aus den letzten zehn Jahren; von dem Ministerium für Indien eine Auswahl der auf Kosten desselben veröffentlichten Documente; von der Universität Oxford eine vollständige Serie der Veröffentlichungen der Clarendon Press; von der Early English Text Society, der Ballad Society, der Chaucer Society und der Royal Institution ein Exemplar ihrer sämtlichen Veröffentlichungen. Außerdem haben acht Verlagsfirmen, darunter Trübner und Compagnie, Macmillan und Compagnie, Routledge und Sons, und Bell und Dutton, der neuen Universität von jedem der bei ihnen erschienenen Werke, welches die betreffenden Behörden der Bibliothek wünschen zur Verfügung gestellt.

* (Geschenk für Bismarck.) Aus Moskau wird gemeldet, daß die dort ansässigen Deutschen ein prächtiges Dreigespann von Silberhimmeln für den Preis von 4000 Silber-Rubeln gekauft, um es dem Fürsten Bismarck zum Geschenk zu machen. Dies Dreigespann stammt aus dem Warsfall des bekannten Moskauer Fabrikanten Surikoff, desselben, der vor zwei Jahren ein ähnliches Dreigespann dem Kaiser Napoleon geschenkt hat, was damals in Rußland so große Sensation erregte.

* (Ein gemuthlicher Spaziergang.) „Daily News“ berichten nach genauen Lagebuch-Aufzeichnungen über eine Zuplour in den englischen Seegebieten, die gewiß ihre Gleichen sucht. Lang war sie zwar nicht, denn sie dauerte kaum mehr als 24 Stunden, aber während dieser 24 Stunden legte Mr. Jenkinson aus Reswica volle 40 englische Meilen zurück und bestieg Anker von zusammen 13,200 Fuß. Kurz nach Mitternacht vom 17. auf den 18. d. brach Mr. Jenkinson in Begleitung eines Freundes von Reswica auf; der Freund jedoch fand es schon gegen 9 Uhr Morgens gerathen, nach Hause zurückzukehren, während Mr. Jenkinson seinen Spaziergang bis Eskdan fortsetzte und von dort am 19. um 12 Uhr 55 Minuten Morgens wohl und munter zu Hause wieder eintraf.

* (Ist die Erde rund?) Herr Pastor Knaf hat in England einen würdigen Nebenbuhler gefunden. Mr. John Hampden behauptet nämlich, die Erde sei nicht rund, sondern flach, und daß es ihm mit dieser Behauptung Ernst sei, bewies er dadurch, daß er mit dem Präsidenten der Entomologischen Gesellschaft, Mr. Wallace, eine bezügliche Wette um fünfhundert Pfund Sterling abschloß. Die beiden Herren einigten sich über einen Schiedsrichter, welcher nach Anhörung der beiderseitigen Argumente das Urtheil fällen sollte. Die geographische Welt wird erüannt sein, zu hören, daß dem Schiedsrichter der Scharfsinn für das Verständniß der Theorie von der „Pflanzchenform“ fehlte, und daß er Mr. John Hampden zur Zahlung der fünfhundert Pfund Sterling verurtheilte. Dieser jedoch, ähnlich wie seinerzeit Galilei, wei-

gerte sich, seine Ansicht über die Gestalt der Erde aufzugeben, bezahlte überdies die verlorene Wette nicht und veröffentlichte eine Broschüre, in welcher er den Verteidiger der Kugelgestalt mit einigen sehr wenig schmeichelhaften Beinamen titulirte. Mr. Wallace strengte in Folge dessen eine Klage wegen Ehrenkränkung an, und das Geschworenengericht bewilligte ihm sechshundert Pfund Sterling Schadenersatz. Ob dieses Argumentum dem Mr. Hampden einleuchten wird, bleibt noch abzuwarten.

* (Aus Persien.) Die traurigen Mittheilungen der „Times“ über die Hungernoth, von welcher Persien heimgesucht wird, werden durch einen uns vorliegenden Bericht aus Teheran nur zu sehr bestätigt. In Masched ist das Elend so hoch gestiegen, daß täglich über 400 Menschen in den Straßen sterben und unbeerdigt liegen bleiben. Die so sehr gefürchteten Turkomanen dringen schaarenweise in die unbewachte Stadt ein und plündern am hellen Tage. Ihr einträglicher Handel war bisher der Meuschenraub, die sie um 10—20 Tomans per Kopf nach Afghanistan und Buchara verkaufen. Verzweifelt sieht man sich ihnen jetzt freiwillig aus, die Sklaverei dem Hungertode vorziehend. So ist die schöne blühende Provinz Chorassan eine Beute der entsetzlichen Verwüstung und die Gefahr nähert sich, daß die räuberischen Nomadenborden ihre Streifzüge auch gegen Teheran zu ausdehnen. In der jüngsten Zeit fand die Publication eines Befehles zur scharfen Absonderung aller „Ungläubigen“ von den Muselmännern heuer. So sollten die persischen Wasserträger den Ungläubigen ferner kein Wasser mehr in das Haus liefern, damit nicht die Wassergefäße durch die Berührung mit ihnen verunreinigt würden; die Fabrication und der Verkauf aller geistigen Getränke sollte auf das strengste verboten, jeder europäische Bekleidungsstoff zurückgewiesen werden. Auf den feierlichen Protest des armenischen Patriarchen, der eigens von Isfahan herbeieilte, wurde der Befehl in Beziehung auf die Armenier zurückgezogen und befiel bloß für die Juden Gültigkeit.

Wraider Woch.

(Eingefendet.) Das Comptoir des Julius Kohn, (Kohn Gyula)

Producten-, Commissions-, Incasso- und Assurance-Geschäft, befindet sich vom 1. August l. J. an im Spitzer'schen Neugebäude (Hauptplatz, vis-à-vis dem Comitathause).

Woch. 1. August. Getreidegeschäft. In Weizen waren auch heute Kauflust und Ausgebot gering. Verkehr auf circa 10,000 Etr. beschränkt. Gestrige Preise behaupteten sich. Es wurden abgesetzt:

600 Etr. 86 1/2 pfd. & fl. 6.12 1/2, 600 Etr. 86 1/2 pfd. & fl. 6.5, 1400 Etr. 86 1/2 pfd. & fl. 6.2 1/2, 600 Etr. und 400 Etr. 86 pfd. & fl. 6.—, 1000 Etr. 85 1/2 pfd. & fl. 6.—, 800 Etr. 85 1/2 pfd. & fl. 5.92 1/2, 400 Etr. 85 1/2 pfd. & fl. 5.90, 1000 Etr. 85 pfd. & fl. 5.77 1/2, 350 Etr. 85 pfd. & fl. 5.70, 600 Etr. 84 pfd. & fl. 5.50, 400 Etr. 83 pfd. & fl. 6.17 1/2, neue Waare. — Von neuem Ufanceweizen wurden 5000 Etr. pro Herbst & fl. 5.72 geschlossen.

Andere Gattungen geschäftlos. Reps behauptet. Verkauf wurden 1000 Megeu Kohnwaare pro 75 Pfund & fl. 7 1/2, 400 Megeu Kohnwaare pro 75 Pfund & fl. 7 1/2, 600 Megeu Kohnwaare pro 75 Pfund & fl. 7 1/2 ab, Waizen.

Productengeschäft. Schweinefettflau, effectiv 33 1/2 bis 33 1/2 fl. mit Faß, per September-October ohne Faß 33 1/2 fl. W. Zwetschken fester, böhmische Faß-Waare mit 12 1/2 fl. geschlossen, wird schließlich auf 12 1/2 fl. geschlossen.

Wiener Börse vom 1. August. Trotz der vom Auslande vorliegenden befriedigenden Notirungen war die Worbörse ungünstig disponirt; Geldmangel drückte in fühlbarer Weise, außerdem wirkten einige von der Unionbank vorgenommene, wenn auch noch so unbedeutende Kündigungen nicht ermutigend.

Die Actien der Anglo-Bank wichen von 259.20 auf 257.50, jene der Unionbank von 268.70 auf 268; fester hielten sich Creditactien, indeß wichen sie, wievohl die Arbitrage beträchtliche Käufe vornahm, von 287.70 auf 287.40. Gut gehalten waren die Actien der Franco-Hungarian-Bank, die nach 85.75 bis 86.25 begehrt wurden. Dagegen ermatteten Franco-Bank-Actien von 120.80 auf 120.30, Ungarische Bodencredit wurden von 140.50 abgeschlossen.

Lombarden wurden aus Paris um 5 Francs höher gemeldet; sie waren nichtsdestoweniger und zumeist wegen des Stillschließes ohne Anregung und varirten zwischen 179.90 und 180.10. Carl-Ludwigbahn-Actie erreichten 251.75 und blieben schließlich 251.25, die Actien der Staatsbahn 427.25 nach 428.50. Lose vom Jahre 1864 wurden zu 132.50, ungarische Prämienlose zu 95.60 begehrt.

Um halb 12 Uhr schlossen: Creditactien 287.60, Anglo-Bank-Actien 258.30, Unionbank-Actien 268.25, Lombarden 180.10, Zwanzig-Francstücke 9.77.

An der Wirttagbörse machten die Effecten geringfügige Schwankungen, die Stimmung war im Ganzen eine günstigere. Creditactien erreichten 287.80, Anglo-Bank-Actien wurden zu 258.50 nach 258 abgeschlossen.

Von Nebenwerthen blieben die Actien der Wiener Bau- gesellschaft bis 90.25 begehrt.

Zur Erklärung Bank Actien 258 Renten und Francstücke 9.77 (2411) 287.90, 180.10,

(Gin b Kerr.) meldet auf den österreichischen Vereinigungen in dem in denen die er treten waren.

(Fürst v. varenommenen Letztere-Anlehen wurden nachfolgende bezeichneten Gewinzel der Haupttrerner gewinnen 1132 11898 1 31615 32974 3 sich gewinnen die 484 5565 585 8812 88139433 13500 14727 15 18018 18135 1 19971 20905 21 24575 24753 2 26538 26616 2 30163 30771 3 33813 34600 3 37291 37429 3

Die Ausga der Ziehung, d. hause l. Epfein auch bereit ist, (1860er im Beisein der rathes öffentlich Staatsschuloberlehens vom 15. scher Abführung und zwar Nr. 3787 3977 42 6181 6406 710 8939 9053 967 11070 11195 1 14612 15717 1 18192 18308 1 19359 19610 1 70 Serien enth verschiebungen

Berkehr del

Stand ultimo Einlagen im F Rückzahlungen Stand ultimo

Stand ultimo Ausgegeben im Einzellose im Stand ultimo

Stand ultimo Einlagen im F Rückzahlungen Stand ultimo Betrag der Ge Juli

Portefeuille vlt Ecomptirte W Reescompte un Portefeuille-Sta Debitoren-Stan Ertheilte Por Rückgezahlte B Debitoren-Stan

Zur Erklärungsszeit waren: Creditactien 287.70, Anglo-Bank Actien 258.40, Unionbank 268.10, Lombarden 180. Renten und Lose unverändert; die Valuta matter. Zwanzig-Francsstücke 9.76 1/2.

(Einheitliche Signalisirung.) Die „Deh-Gerr.“ meldet: Die Einführung einer einheitlichen Signalisirung auf den österreichischen Eisenbahnen ist gesichert.

(Fürst Clary-Jose.) Bei der am 31. Juli öffentlich vorgenommenen 42. Verlosung des hochfürstlichen Edmund Clary'schen Lotterie-Anlehens von 1,680.000 Gulden in Conventions-Münze wurden nachstehend verzeichnete 125 Losnummern mit den nebenbezeichneten Gewinnsummen in Conventions-Münze gezogen, und zwar bei der Hauptverlosung mit 12.000 fl. auf die Losnummern 28960;

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt sechs Monate nach der Ziehung, d. i. vom 31. Jänner 1872 angefangen, bei dem Bankhause L. Epstein in Wien, Stadt, am Graben Nr. 12, welches auch bereit ist, die Kreuze früher zu escomptiren.

Verkehrs-Ausweis der „Arader Handels- und Gewerbe-Bank“ pro Juli 1871.

Table with financial data for the Arader Handels- und Gewerbe-Bank, including sections for Verzinsliche Einlagen, Cassenscheine, Giro-Abtheilung, Escompte-Geschäft, Lombard-Geschäft, and Waaren-Vorschüsse.

Cassa-Bewegung. Baarbestand ultimo Juni, Einnahmen im Juli, Ausgaben im Juli, Baarbestand ultimo Juli, Requirament im Monat Juli 1871.

Verkehrs-Ausweis der Arader Comitats-Sparcassa pro Juli 1871.

Table with financial data for the Arader Comitats-Sparcassa, including sections for Einlagen, Escompte-Geschäft, and Cassa-Bewegung.

Betriebs-Ausweis der Arader Straßen-Eisenbahn.

Table with financial data for the Arader Straßen-Eisenbahn, showing passenger and freight statistics for various periods.

Firma-Protocollirungen bei dem Arader k. ung. Wechselgericht.

3. 3981/1871. K u n d m a c h u n g. Bei dem königl. ungar. Wechselgerichte in Arad wurde am 17. Juli 1871 in das Handelsregister für Einzelnfirmen eingetragen: „Moriz Klauber“.

3. 3987 1871. K u n d m a c h u n g. Bei dem königl. ungar. Wechselgerichte in Arad wurde am 17. Juli 1871 in das Handelsregister für Einzelnfirmen eingetragen: „Spitzer Lázár“.

3. 3989 1871. K u n d m a c h u n g. Bei dem königl. ungar. Wechselgerichte in Arad wurde am 17. Juli 1871 in das Handelsregister für Einzelnfirmen eingetragen: „Ujhelyi Aron“.

3. 3991/1871. K u n d m a c h u n g. Bei dem königl. ungar. Wechselgerichte in Arad wurde am 17. Juli 1871 in das Handelsregister für Einzelnfirmen eingetragen: „Werschtz Béni“.

Stimmen aus dem Publicum*)

Auf den unter dem Titel „Stimmen aus dem Publicum“ in Nr. 208 dieses Blattes erschienenen Artikel finde ich es für überflüssig etwas Anderes zu erwiedern, als daß — indem der Herr Director selbst anerkennt, daß er nach vorangegangener gesetzlicher Vorladung zur anberaumten Tagssatzung in der gesetz-

*) Für Form und Inhalt der unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze übernimmt die Redaction keinerlei Verantwortung.

Eingefendet.

Die delicate Heilmahrung Royalosciora du Barr heilt alle Krankheiten, die der Medicin widerstehen; nämlich Magen, Nerven, Brust, Lungen, Leber, Drüsen, Schleimhaut, Athem, Nieren- und Harnleiden, Tuberculose, Diarrhoe, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Fieber, Schwindel, Blutausschlag, Ohrenrauschen, Uebelkeit und Erbrechen selbst in der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Auszug aus 72.000 Certificaten über Genesung, die aller Medicin getraut:

Certificat Nr. 68.471. Prunetto (bei Mondovì), den 26. October 1869. Mein Herr! Ich kann Sie versichern, daß seit ich von der wundervollen Royalosciora du Barr Gebrauch machte, das heißt seit zwei Jahren, fühle ich die Beschwerden meines Alters nicht mehr, noch die Last meiner 84 Jahre. Meine Beine sind wieder schlank geworden; mein Gesicht ist so gut, daß ich keiner Hilfe bedarf; mein Magen ist stark, als wäre ich 30 Jahre alt.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10, 12 Pfund fl. 20, 24 Pfund fl. 36. — Royalosciora Chocolatée in Pulver und in Tabletten für 12 Kassen fl. 1.50, 24 Kassen fl. 2.50, 48 Kassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Kassen fl. 10, 288 Kassen fl. 20, 576 Kassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8. ARAD bei F. TONES & Comp. Pest, bei Adol. Ung.-Altenburg, bei Sillay Antal.

Notierungen der Wiener Börse vom 1. August.		Schluss-Course der Wiener Börse vom 1. August.	
Ang. Eisen-Rohr, a 120 ft. 149 1/2	110	Staats-Anlehen.	Gold Waare
Präsident. Obl. ung. 79 75	80 25	5% Rente, österr. Kaiser m. Zins	59 40
Gründl. Obl. Temeser 78 25	78 75	5% Rente, österr. in Silber	69 05
Gründl. Obl. n. Croatien u. Slavonien	78 25	Staatsdom. Wiener Feuer-Ver. per Stück	124 50
Gründl. Obl. Eisenb. 78 25	78 75	Staatslose.	Gold Waare
Gründl. Obl. Eisenb. 78 25	78 75	1839er Note (zu 50 fl. C. M.)	299 30
Gründl. Obl. Eisenb. 78 25	78 75	88 er Note (zu 50 fl. C. M.)	2 8 50
Gründl. Obl. Eisenb. 78 25	78 75	1834 er Note (zu 250 fl. C. M.)	95 25
Gründl. Obl. Eisenb. 78 25	78 75	1800 er Note (zu 50 fl. C. M.)	102 25
Gründl. Obl. Eisenb. 78 25	78 75	88 er Note (zu 100 fl. C. M.)	112 70
Gründl. Obl. Eisenb. 78 25	78 75	1844 er Note (zu 100 fl. C. M.)	132 50

Die Hofe und Schlüssel.
27. Capitel.
Der Nonnenbrunnen.
(Fortsetzung.)

Kachend und plaudernd setzten sie ihren Weg fort bis sie an eine Stelle gelangten, ander der eigentliche Dorfweg begann.

„Hier müssen wir scheiden, Mr. Dawe“, sagte Miß Max; „ich sage Ihnen jedoch zum Abschied nochmals, daß es recht gütig von Ihnen ist, meine Frage nicht beantworten zu wollen.“

Gravitätisch schüttelte er den Kopf, maß das alte Mädchen noch einmal mit einem seiner vielgeübten Blicke, drückte ihre Hand, lästerte den Hut und entsann sich denn mit solcher Grandezza, daß Miß Max sich abemals des Lachens nicht enthalten konnte.

An den Rückweg denkend, ließ sie sich dann einen schöneren, wenn auch etwas längeren Pfad einzuschlagen, der einer ihrer Lieblingspaziergänge war. In früherer Zeit hatte sie den Weg gar oft an Mr. Dawe's Seite zurückgelegt und das mochte mit Ursache sein, daß sie ihn auch heute wählte. Die zu beiden Seiten des Pfades stehenden, dicht belaubten Bäume hüllten ihn in dunkle Schatten. In seiner unmittelbaren Nähe sprudelte und gurgelte ein Bach, unzählige kleine Cascaden bildend und sich an einer Stelle in eine Art von Becken ergießend, in dessen Nähe ein freundlich fürsorgliches Gemüth an Ketten hängende metallene Trinkgefäße angebracht hatte, um dem müden und durstigen Wanderer an heißen Tagen es zu erleichtern, wenn er Labung und Erquickung aus den kalten Röhren holen wollte. Das Becken war von einer kleinen Rotunde überwölbt, die Dunkelheit war dort noch tiefer als in der Allee und einige Stufen führten zum Wasserpiegel hinab.

Als Miß Max mit fast unhörbaren Schritten über den moosbedeckten Boden schritt und sich der Rotunde näherte, sah sie etwas von den Stufen sich erheben. Es war die Gestalt eines Mannes, der eben von dem Wasser getrunken hatte; in der Stellung, die er eben einnahm, kehrte er ihr den Rücken zu. Miß Max hatte keine Ahnung, wer der Fremde sein konnte; es beschlich sie jedoch in seiner plötzlichen Nähe ein ganz eigenthümliches Gefühl der Angst und Hilflosigkeit. Ihre Geistesgegenwart verließ sie jedoch nicht und sie trat leise einige Schritte zurück. Im tiefsten Schatten verborgen, erkannte sie in der sich aufrichtenden langen, mageren Gestalt plötzlich den von ihr so gefürchteten einäugigen Elihu Lizard. Nun zog sie sich möglichst geräuschlos noch weiter zurück und erreichte einen dicken Baumstamm, hinter dem sie sich wie eine Schildwache aufstellte, um den gefürchteten Mann von dort aus zu beobachten. Sie sah, wie er sich den Schweiß von der Stirne trocknete sein Gesicht dann zusammenballte, in den Hut warf diesen auf den Kopf stülpte, seinen Stock schulterte und dann den Weg einschlug, auf dem Miß Max hergekommen war. Ruhig, fast unbeweglich harrete sie in ihrer Stellung aus, bis selbst das Geräusch seiner Schritte verhallt war, und nur ging sie mit sich selbst zu Rathe, die Fragen erörternd, was er wohl in der Gegend su-

chen möge und ob sie und Maud des verhassten Verfolgers nie los und ledig werden würden. Sie spürte sich, nach Hause zu kommen und athmete tief und mit stichtlicher Erleichterung auf, als sie aus den tiefen Schatten wieder ins helle Licht trat.

28. Capitel.
Nachforschungen.

Einen anderen, mehr links führenden Pfad einschlagend, gelangte sie bald zum Schlosse und gewahrte Maud, die eben spärende Blicke nach ihr wandte. Das Mädchen stand auf einer Veranda und war mitten unter den buntenfarbigen Blüten der Schlingpflanzen wunderbar schön anzusehen, als sie der älteren Freundin freundlich grüßend zuwinkte.

„Ich habe die ganze Zeit nach Ihnen ausgesehen und es beinahe schon bereut, Sie nicht begleitet zu haben. Ich meinte schon, Mr. Dawe sei mit Ihnen davongelassen.“

„Höchstens davongegangen, da er Alles so ruhig und bedächtig thut. Ich glaube, daß er in seinem ganzen Leben nicht ein Mal gelassen ist.“

„Gut, gut, Sie mögen Recht haben; jetzt aber“, die junge Dame rückte jetzt ganz dicht an die ältere Freundin heran, blickte forschend umher, ob sie auch Niemand beobachte, und dampfte dann ihre Stimme bis zum flüsternden Tone herab, „jetzt müssen Sie mir auch mittheilen, was er Ihnen eigentlich gesagt hat. Hat er Ihnen überhaupt etwas gesagt?“

„Er hat mir nichts mitgetheilt und auch gar nicht die Absicht gehabt, mir etwas mitzutheilen, und doch habe ich aus seinen Worten recht viel entnommen“, erregnete mit schlaunen Lächeln Miß Max; „ich weiß, nun nicht, ob das, was Sie von mir hören werden, Sie angenehm berühren wird; wie dem aber auch sei, so ist so viel gewiß, daß ich aus seinen Reden beinahe mit Gewißheit die Ueberzeugung schöpfen konnte, daß Ihre Mama wieder zu heiraten gedenkt und er sich entschieden dagegen ausgesprochen hat. Sie ist diplomatisch zu Werke gegangen und ich glaube nicht, daß noch Jemand außer mir lebt, der sich ihre geheimnißvollen Ausflüge in solcher Weise zu erklären wußte. Mr. Coke ist aber aus den Thatsachen, die ich ihm erzählte, zu denselben Schlußfolgerungen wie ich gelangt. Ich kann Ihre Mama nicht begreifen. Wie kann man nur Vergnügen daran finden, durchs Leben zu wandern, ohne irgend einem Wesen anzuvertrauen, was uns freudig oder schmerzlich bewegt. So ist sie aber immer gewesen. Sie hat nie, so lange ich sie kenne, Jemandem Vertrauen geschenkt.“

Maud horchte nachdenklich auf die Worte ihrer Freundin und fragte dann nach längerem Besinnen: „Was hat er Ihnen denn eigentlich gesagt? Bitte, liebe, theure Freundin, bitte, wiederholen Sie mir Alles, was er Ihnen gesagt hat.“

Maximilla Medwyn, die jederzeit Gefällige, wiederholte mit anerkannter Pünktlichkeit den ganzen Inhalt des mit Mr. Dawe gepflogenen Gespräches. „Und was sagen nun Sie dazu?“ fragte sie schließlich.

„Ich denke, daß Ihre Voraussetzungen und Combinationen das Richtige getroffen haben.“

„Und sind Sie damit einverstanden?“

„Das möchte ich nun gerade nicht behaupten. Ich habe über die Sache eigentlich noch gar nicht nachgedacht; Mama sollte heiraten? . . . Nun, wenn sie es durchaus will.“

Sie hielt plötzlich inne und Maximilla gewahrte voll Erstaunen, daß die Augen des jungen Mädchens voll Thränen standen.

„Liebes Kind, seien Sie auf Ihrer Hut! Der Himmel weiß, wer uns hier beobachten kann. Ich hatte keine Ahnung davon, daß Sie sich die Sache so zu Herzen nehmen würden. Ich habe ja früher schon derartiges mit Ihnen besprochen und Sie schienen gar kein Gewicht darauf zu legen.“

„Sie haben Recht, aber damals schien die Sache nicht so nahe gerückt zu sein; wir haben sie eigentlich nur immer mehr vermuthet oder vorausgesetzt. Ich wäre wirklich jetzt nicht im Stande, mit Bestimmtheit zu sagen, ob ich mich darüber freuen kann oder betrüben muß.“

„Gut. Lassen wir für jetzt dieses Thema bei Seite. Ich habe Ihnen noch Anderes mitzutheilen, das Sie nicht wenig überraschen wird. Der greuliche einäugige Mensch setzt uns noch immer nach und ich habe ihn auf meinem Spaziergang am alten Brunnen zu Gesichte bekommen. Wir müssen nun zu ermitteln trachten ob er auch hier im Hause war. Ich denke, daß unsere Jones uns sichere Auskunft zu geben im Stande sein wird.“

Von diesem Gedanken erfüllt, gingen sie zusammen nach dem Wohnhause zurück, wo Niemand einen Menschen gesehen haben wollte, auf den ihre Beschreibung gepaßt hätte. Auch die kluge Jones wußte trotz wiederholter Nachforschungen nichts zu entdecken.

„Sie sehen — sagte Miß Max — daß er hier nichts zu schaffen und auch nicht einmal einen Vorwand hat, sich etwas hier zu schaffen zu machen. Ich meine, daß er bloß Ihnen nachspähen wollte. Eine gute Absicht verfolgt er dabei sicherlich nicht und ich an Ihrer Stelle würde mit Ihrer Mama darüber sprechen.“

„Warum mit der Mama? Warum überhaupt mit irgend Jemanden?“ fragte Maud mit dem Ausdruck unverkennbaren Unmuths.

„Nun, ich meine, Ihre Mama sollte darum wissen; überhaupt wird es nicht schaden, wenn die Leute erfahren, daß die Sache nicht unbemerkt an Ihnen vorübergeht.“

Die Beiden blickten einander einen Moment lang bedeutungsvoll an und dann sagte das junge Mädchen: „Es sei so, ich gehe und setze Mama von Allem in Kenntniß. Werde ich Sie noch hier finden, wenn ich zurückkomme?“

Die Beiden waren mittlerweile in der Halle angekommen.

„Ich werde hier warten“, sagte Miß Max. Lady Bernon war allein in der Bibliothek. Maud suchte an und hörte ihrer Mutter Stimme „herin“ rufen. Sie kam dem Rufe nach und fand Lady Bernon mit Schreiben beschäftigt. Sie sah einen Augenblick von ihrer Beschäftigung auf und maß die Tochter mit kalten, gleichgültigen Blicken.

„Hast du mir etwas zu sagen, Maud?“

„Ich habe Ihnen nur eine Mittheilung zu machen.“

Nro. 212

Ein gütig und meine Co- fluges auf Za die er dabei in nicht ermittelt taucht und M Er ist einäugig heit einer f d heife.“

Noch wä Bernon wieder in dieser Besi als Maud wol „Ich wol über ein solch „Es hat was hat der Bernon, immer betonend.

„Er ist u wir auch imm daß wir schl waren.“

„Ich mei wäre, dich zu zugeben. In E weißt, nur Ven bekannt sind. ihre Tochter n mählich wede don oder d esse Männern emwa wirklich nicht i berheiten zu fuhr Lady Bern nehm beräht die ihr gewäh ließ sie das it die Halle zurü harrete.

„Ich glau etwas über de „Dann st heraus“, verjes Maud w sprach mit ihr auf ihren Spa tete Elihu Liz theil blieb das vor möglichst wahre Erquick einige Zeit zu die Nachbars Wochen, als p den Verhältnis Roydons beoec

Eines M einer Ausfahrt Mittagstafel r war dem Unte offenen Wager Im Gegenjaz er schien die H Miß Max in kleinen Mann obachtend steh Gott, sind Si

„Wie bes feste die klein ganz richtig er

„Sie wo Ich und Maud fortgewesen, g Maud?“

Die dera grüßte nun eb Miß Medwyn leucht auch zw

„Nun, d besten doch m bei meinem würden in die men?“

„Da fiel einen Werth i sagte der alte zelnb.

„Vielleid uns“, entgeg eingeschlagene mindesten als Eines wenigst zeiten, daß E Tische auf S jüngst nach i

Warnung!

Da auch in dieser Gegend (Araden, Senta und Sombor) sich vielfach ereignen, unsere bei dem Publikum seit über 20 Jahren so wohl bekannten L. F. von Eichenlaub, wie namentlich

Dr. Borchardt's chem. medic. K. amer. Seife, die Hygienische Oliven-Seife und Dr. Sulp. de Beuzard's chem. Zahnpaste (Zahnseife)

in ganz rühmend in Arad, Senta und Sombor mit einer profanen Veranlassung der Person: **Dr. Borchardt** und **Dr. Sulp. de Beuzard** sowie deren Waren und Facsimile nachgeahmt zu werden — welche merkwürdige Waare für die Araden, Senta und Sombor, so sehr wir uns im Interesse des Publikums, wie auch zur Bekämpfung der gegen diese unserer rühmlich bewährten Erzeugnisse veranlaßt, dringend öffentlich auf dergleichen unehrenhafte Nachahmungen aufmerksam zu machen und zu erklären, daß die gebrauchten Gegenstände nur dann sicher sind, diese L. F. von Eichenlaub's Originalen zu sein, wenn sie sich an unsere, auch durch dieses Blatt von Zeit zu Zeit im Allgemeinen veröffentlichten Recensionen wenden und namentlich für Arad bei

Johann Tedeschi, Adolf Schäfer, Armin Elias,

Sauptplatz. Arad zur ungar. Krone, Parmerienhandlung, Sändigasse, sowie auch für **D. ICGAN: A. Prager, CALANSZKY: J. Nagy, CSCNGIAD: Ant. Bányai, DEBRE CZIN: Josef Csizsik, Gecsi & Bányai, und Apoth. Emil Rothschneid, DEITA: Apoth. J. Braunmüller, FACSET: David Hirsch, GYULA: Apoth. Steiner, Öcsy und Apoth. F. E. Wölfler, CROSSWARDEIN: Mathias Fuzsida und Anton Jolly, PATZELLD: Fr. Jos. Schauer, H. M. VÁSÁRHELY: Jos. Braun, KECSKEMÉT: Apoth. Joh. Müller, KIS-ÚSZÁLLÁS: Sam. Nagy, LITTA: A. Csodán, LUGOS: A. Fehessler's Sohn, R. LUGOS: Jova Popovics, MAKÓ: Apoth. A. Nagy, N. KIKINDA: Panajot Manojlovics, ORAVITZA: Julius Schönbil, SZEGEDIN: Apoth. Albert v. Kovács und bei Burger & Döner, SZARVAS: W. Leiby und bei SZOBOSZLÓ: bei Jacob Tury. (726-112)**

RAYMOND & Co., k. k. Privilegiums-Inhaber in Berlin.

Eisverkauf.

In **Carl Heim's Conditorci** ist **Eis** sowohl im Grossen wie auch im Kleinen fortwährend zu verkaufen. (728-1)

756. 1871.

(720-2,3)

1334 számh. z. (719-2,3) 1871.

Aufruf!

Das Bureau der k. ungarischen Landesstatistik beabsichtigt im Sinne der am 20. Mai l. J., Z. 716 herabgelangten Zuschrift über den wirklichen Stand der statistisch u. Industrie, deren Ausdehnung, Leistungsfähigkeit, Preis und Exportverhältnisse, die Gründung einer **Central-Statistik**, zu dem Zwecke die mitgetheilten Druckformen durch die städtischen Viertelmeister jedem einzelnen Interessenten behändigt werden.

Im Interesse der Wichtigkeit dieses Gegenstandes werden sämtliche corporative als auch nicht corporative Centralvereine, Fabriksbesitzer, Kaufleute, Expedienten, Commissionäre, Großhändler, Hotelinhaber, Gastgeber, Wirthe, Restaurateurs und Caffehäuser diesfällige aufgefordert, die behändigten Planquette im Sinne der darauf angeführten Instruction zu ergänzen und unmittelbar bei der städtischen Buchhaltung **binnen 8 Tagen** einzuweisen, wo auch erforderlichen Falls zur Ergänzung der Tabellen historische Hand geboten wird.

Schließlich wird noch bekannt gegeben, daß der Zweck des fraglichen Gegenstandes keinesfalls ein finanzieller, sondern bloß ein administrativer und legislativer ist.

Arad, am 31. Juli 1871.

Arader Stadtmagistrat.

A. RIX

offert seinen hiesigen geehrten Kunden und versendet auf geneigte briefliche Bestellung folgende neue Erfindungen:
Barthwiesel, ein einziges Mittel, um binnen **14 Tagen** auf kalten Stellen einen prachtvollen Bart zu bekommen. Die Garantie ist derart sicher, daß im Nichtwachsen das Geld retour gegeben wird.
Melusine, ein einziges Mittel, um binnen **12 Tagen** Sommerbräunen, Leberflecke, Blässe, etc. zu entfernen. 1 Original-Paket Melusine 50 Kr. sammt Anweisung.
Schweißpulver, um den lästigen Schweiß in den Füßen zu vertreiben. 1 Paket 40 Kr.
In 3 Minuten blendend weiße Zähne. Dieses Zahnmittel wird von diesem Mittel werden der alte Geruch sofort entfernt. 1 Paket 45 Kr.
Fliegenwäher. Ist ein einziges Mittel, welches man die größte Anzahl dieser lästigen Insekten sofort vertilgen. 1 Flacon 25 Kr.
Rußöl, lichte Paar in kürzester Zeit dunkel. 1 Flacon 5 Kr.
Möbel-Lack, ein Flacon 45 Kr., genügt für ein ganzes Zimmer Möbel und ersetzt jede Politur.

Electrische Zahnbürsten 45 Kr.

Obige Artikel sind einzeln und allein bei dem Fabrikanten Herrn **Anton Rix, Wien, Praterstraße 16,** zu haben und können wir diese unschätzbaren Artikel aus eigener Ueberzeugung nicht genug weiterempfehlen. (6,2-3,12)

Árverési hirdetmény.

Sz. kir. Aradvárosi törvényszékének mint telekkönyvi hatóságának 1871. évi július hó 13-ik napján 619. sz. alatt lelt végzése alapján és a „Budapesti közlöny“, „Allöld- és „Arader Zeitung“ hiáspoktan közzétett 619. számú árverési hirdetésny kapcsán ezennel közhírré tétetik, miszerint Schvester Sidonia felperesnek Thesarovits Mária alperes elleni 350 m. fölkövetelése erejéig az utóbbiból közhírré, az Arad városi 613. számú töljelen A + 1. alatt felvett, 1799 fra becsült Arad helyváros válsztó-utczai 31. számú ház és 732. helyr sz. telkek tekintetében 1871. évi július hó 26-ik napján, mint első árverési határon, megki-értett árverési eredmény nélkül maradván, az árverés 1871 évi augusztus hó 26-ik napjának d. u. 3 órákor, mint második árverési határon, megtartatni és az általános a tettebb körülmint ingatlan becsáron alól is eladotni fog.

Mely árverés az Arad városi telekkönyvi hatóság helyiségeiben megtartandó lévén, arra venni szándékozik, a hely és azzal hivatnak meg, miszerint megokat 10% s báuomponél ellásák, és miszerint az árverési feltételek a telekkönyvi hatóság helyiségeiben a hivatalos órák alatt bár mikor megtekinthetők.
Kelt Arad-m, 1871. évi július hó 27-ik napján.

Heppes Miklós,

tanácsnok, mint törvényszéki kiküldött.

Wichtig für an Schwerhörigkeit Leidende ist Folgendes:

Die von Ihnen bezogene Gehör-Wolle hat meinem Vater, trotz seinem Alter von 75 Jahren, ganz erheblich genützt und da dieselbe bereits zu Ende geht, erlaube ich Sie hiermit um Zusendung einer neuer Dose.
Carl Thomas, Bauerngutsbesitzer in Cassau. Zu beziehen ist diese Gehör-Wolle gegen franko Einzahlung von 5 fl. 6 W. von **Louis Oetner** in Berlin, Neue Schönhauserstraße Nr. 12. (727 1,2)

Auf dem Fischplatze.

Willardt's grosses anatomisches Museum

wird hier nur noch kurze Zeit zur Besichtigung ausgestellt bleiben.

Samstag den 5. August wird neben dem anatomischen Museum noch eröffnet:

Weltausstellung

von photographischen Ansichten aus allen fünf Welttheilen in **500 transparenten Bildern** neuerer Erfindung auf Glas.

Diese Ansichten übertreffen durch physische und mechanische Verrichtungen Alles, was bisher an Aufserordentlichem und Geopartigem gesehen wurde, und ernteten die große Verdienst-Medaille.

Die Ausstellung zerfällt in mehrere hervorragende Abtheilungen: Das Pariser Leben und Treiben. — Das ewige Leben. — Die Welt in Miniatur. — Die Geheimnisse von Paris und London vom aristokratischen Salen bis zur Gasse des Armen.

Geöffnet von 8 Uhr Früh bis 10 Uhr Abends.

Bei glänzender Gasbeleuchtung.

Eintritt 30 Kr. Ost. Währ.

Abonnementkarten für die ganze Zeit der Ausstellung 80 Kr. ö. W. Jeder Besucher erhält ein Andenken. (715-3,5)

Herrn Samuel M...o hier.

Wenn Sie nicht ehestens ihrer Verpflichtung bei uns nachkommen, werden wir im Sinne unseres Briefes vorgehen. (710-3,3)

Himmer & Reisner.

Haus- und Weingarten-Verkauf.

In der Eichelgasse ist das unter Nr. 7 befindliche Geschäftshaus, bestehend aus einer **Cislerrei** und **Mehlvermahlung**, nebst einem **Wirthshaus**; dann ein **Weingarten** und **Szállás** in der Vorstadt Gája, alles im besten Zustande, zu verkaufen.

Näheres zu erfragen bei dem Eigenthümer, Eichelgasse Nr. 7. (713-3,3)

In der Brückgasse, unter Nr. 8, sind mehrere Wohnungen, dann Passagierzimmer, Magazine, Keller, Boden, Stallungen vom **1. November l. J.** an billig zu vermieten.

Gleichzeitig beehrt sich der Befertigte höflichst anzuzeigen, daß zur Bequemlichkeit des hochgeehrten Publikums die Eintheilung getroffen wurde, daß daselbst auch Hochzeiten, Bälle, wie auch alle sonstigen Unterhaltungen abgehalten werden können.

Näheres zu erfragen in der Untermüllergasse Nr. 19, „zur goldenen Traube“.

Um geneigten zahlreichen Zuspruch bittet

hochachtungsvoll **Georg Tesits,** Pächter.

(718-2,3)

Arverési hirdetés.

Alólirott által ezennel közhírré tétetik, miszerint Arad város közönsége részére, Kertés Gyulától bírói végrehajtás útján átvett Arad határbeli li

(729-1)

bás-düllöben fekvő 5 holdnyi területen termett, s 83 keresztet kitevő jó minőségű buza szalmástól folyó 1871. évi augusztus 5-én, d. u. 3 órákor, nyilvános árverésen a legjobbet ígérőnek készpénz fizetés mellett el fog adatni.

Aradon, 1871. Julius 31.

Györfy Mihály, aljegyző.